

Neu-Helvetia:

# Amerika-Zeitung.



Ein Organ der Schopp'schen Schweizerkolonie.

Nr. 1.

Bern, Dienstag den 7. Januar

1851.

Diese Zeitung erscheint alle Dienstage. Der Abonnementspreis ist jährlich 30 Bg., halbjährlich 15 Bg., vierteljährlich 8 Bg., monatlich 3 Bagen. Bestellungen nehmen an: Das Schweizerische Schopp'sche Auswanderungs-Komitee im Bureau auf dem Sotelplatz Nr. 236, gegenüber dem Theater, wo man über Auswanderungs-Angelegenheiten ebenfalls alle Tage Auskunft erhalten kann. Auch alle Postämter nehmen Bestellungen an, jedoch nur jährliche und halbjährliche Abonnements.

## Anzeige.

Diejenigen verehrtesten Leser dieser Zeitung, welche nicht abonniert waren, und doch schon vor dem Neujahr einige Nummern zugesandt erhielten, und keine Nummern zurücksandten, sowie ferner alle bisherigen verehrtesten Abonnenten, betrachten wir als stillschweigend angenommen, d. h. als werthe Abonnenten für das laufende Vierteljahr vom Neujahr an bis 1. April 1851. Mit der nächsten Nummer sind wir so frei, den Betrag von 8 Bg. für ein Vierteljahr nachzunehmen. Wer daher die Zeitung nicht zu halten und unser Unternehmen nicht zu unterstützen wünscht, ist ersucht, diese Nummer beförderlichst zurückzusenden, damit uns nicht auch noch zu dem bereits in Nr. 19 und 20 dieser Zeitung angezeigten Defizit die Frankomarken-Auslagen zur Last fallen.

Die Zeitung wird sich immer mehr zur Aufgabe machen, als lehrreiche und interessante Volkschrift dem Volke nützlich zu werden. Sie wird bald durch Originalbriefe, bald durch Aufsätze, Nachrichten, Anekdoten und Erzählungen aus der neuen Welt diese beleuchten, Licht- und Schattenseite derselben hervorheben, wohlgemeinte Rätze an die Auswanderer ertheilen, und der Auswanderung überhaupt das Wort reden.

Auch die wichtigsten politischen Ereignisse wird die Zeitung mittheilen, namentlich diejenigen, welche auf die Auswanderung oder auf Amerika Bezug haben, dagegen aber nicht politisch, wohl aber das Gute, das in Betreff der Auswanderung ic. gemacht wird, loben und das Schlechte tadeln, komme es, von welcher Partei es wolle.

Wir hatten in einer frühern Nummer versprochen, am Neujahr 1851 ein Inhaltsverzeichnis zu geben, damit die Nummern der Zeitung als eine für sich bestehende Proschüre eingebunden werden könne; allein es war unmöglich, den Stoff so abzumessen und einzutheilen, daß die Zeitung in dieser kurzen Zeit ein abgerundetes Ganzes hätte ausmachen können. So sind jetzt noch mehrere angefangene interessante Briefe und Beschreibungen ic. nicht vollständig in der Zeitung erschienen, welche vorerst nothwendig ausgelaufen sein müssen. Wir müssen also unser Vorhaben auf einen entferntern Zeitraum hinauszusetzen. Und seither eingetretene Abonnenten, welche dann frühere Nummern nachzubeziehen wünschen, können es dazumal gleich thun.

Schließlich bemerken wir noch, daß es uns sehr erwünscht ist, wenn man uns recht viele wahrheitsgetreue Originalbriefe von ausgewanderten Vaterlandsbürgern einsendet, wir werden dieselben, wenn sie interessant, wahr und lehrreich sind, jederzeit mit Freuden in der Neu-Helvetia-Amerika-Zeitung unsern freundlichen Lesern mittheilen.

So gehe denn hin, hinaus in das schweizerische liebe Vaterland, Neu-Helvetia-Amerika-Zeitung! Sei ein guter Lehrer jedem Schweizerbürger, der dich aufnimmt; und mögen dir gleich Hindernisse in den Weg treten, Verläumder und Spekulanten dich tranken — es ist leider das Loos der Zeit! — vertheidige dich selbst und sei nützlich!

Die Redaktion.

# Statuten.

(Fortsetzung.)  
§. 29.

Dieselbe besteht aus den sämtlichen Mitgliedern der Auswanderungsgesellschaft, und versammelt sich jeweilen am Tage vor dem Auswanderungstag einer jedesmaligen Abreiseflotte. Sie kann aber auch, wenn es nöthig ist, in der Zwischenzeit vom Central-Komitee zusammen berufen werden.

§. 30.

Den Vorsitz in der Hauptversammlung führt zugleich der Präsident des Central-Komitee's.

§. 31.

Der Sekretär des Central-Komitee's wird auch in der Hauptversammlung die Feder führen.

§. 32.

Wenn die Stimmen der Hauptversammlung gleich getheilt sind, so entscheidet der Präsident. Bei den Wahlen jedoch, zu welchen derselbe den Vorschlag zu machen hat, entscheidet bei Stimmengleichheit das Loos.

§. 33.

Die Reisemitglieder haben nur über Reiseangelegenheiten mitzustimmen.

§. 34.

Am Tage vor der Abreise einer jedesmaligen Kolonne wird von der Hauptversammlung ein kleines Abschiedsfest gehalten. An diesem Tage wird auch das neue amerikanische Reisekomitee aus den Gesellschaftsmitgliedern der abzureisenden Kolonisten von der Hauptversammlung gewählt. Dasselbe geschieht auf gleiche Weise und in gleicher Zahl, wie bei dem Central-Komitee.

§. 35.

Der Gesellschafts-Kassier legt an diesem Tage seine Rechnung zur Prüfung der Hauptversammlung vor, und nach Genehmigung derselben zahlt er alle zu dieser Auswanderung bestimmten Gelder an den neuwählten Auswanderungs-Kassier; nach dessen Erfolg quittirt Letzterer den Ersteren und entladet ihn aller fernern Verbindlichkeiten. Die Rechnung soll in zwei Doppelten ausgefertigt werden; das eine Doppel behält der Gesellschaftskassier, das andere der Auswanderungskassier (§. 26).

§. 36.

Auf gleiche Weise legt der Komitee-Kassier Rechnung an die Hauptversammlung ab über die Gelder der Armen- und Vorsichtskasse.

(Fortsetzung folgt.)

# Christoph Kolumbus.

(Fortsetzung.)

Am Abend des 6. Oktobers fing Alonso Pinzon an, das Vertrauen auf ihren gegenwärtigen Lauf zu verlieren und machte den Antrag, daß man mehr nach Süden steuern solle. Aber Kolumbus schlug es fortwährend ab und blieb bei seiner westlichen Richtung. Da er eine so wichtige Person in seiner Schaar, wie Alonso Pinzon, von seiner Absicht abweichen sah, und besorgte, Zufall oder Absicht könne die Schiffe zerstreuen, so befahl er, wenn eine der Caravelen von ihm getrennt würde, solle sie westwärts segeln und versuchen, so bald als möglich wieder zu den andern zu kommen; auch bestimmte er, daß die Schiffe sich bei Sonnenauf- und Untergang nahe zu ihm halten sollten, da um diese Tageszeiten die Beschaffenheit der Atmosphäre der Entdeckung entfernten Landes am günstigsten sei?

Am Morgen des 7. Oktobers, bei Sonnenaufgang, glaubten einige von der Mannschaft des Admirals Land im Westen zu erblicken, aber so undeutlich, daß Niemand es laut zu rufen wagte, aus Besorgniß, er möge sich getäuscht haben und damit jede Aussicht auf Belohnung verlieren; aber die Nina, ein guter Segler, eilte voraus, um die Thatsache festzustellen. Bald darauf wurde eine Flagge an ihrem Mast emporgezogen und eine Kanone losgefeuert, welche das verabredete Signal von Land war. Neue Freude erwachte auf den Schiffen und jedes Auge wandte sich nach Westen. Als sie jedoch näher kamen, sank ihre aus Wolken erbaute Hoffnung dahin und ehe es Abend wurde, hatte sich ihr erscheinendes Land abermals in Luft aufgelöst.

Nun sank das Schiffsvolk in einen eben so tiefen Grab von Niedergeschlagenheit herab, als es sich kaum noch glücklich gefühlt hatte, bis wieder Ereignisse eintraten, die ihnen neuen Muth einflößten. Kolumbus hatte ansehnliche Schwärme kleiner Landvögel bemerkt, die südwestlich flogen, und schloß daraus, sie müßten eines nahen Landes gewiß sein, wo sie Futter und Ruheörter fänden. Er wußte, welche Wichtigkeit die portugiesischen Seefahrer auf den Flug der Vögel legten, denen folgend sie die meisten ihrer Inseln entdeckt hatten. Er war nun siebenhundert und fünfzig Seemeilen weit gekommen, in welcher Entfernung er die Insel Ceyango zu finden gehofft hatte; da sie nicht erscheinen wollte, konnte er sie wohl durch einen Verstoß in der Berechnung der Breite verfehlt haben. Er beschloß daher am 7. Oktober Abends, seine Fahrt zu ändern und den Lauf west-südwestlich nach der Himmelsgegend zu nehmen, welcher die Vögel folgten, und diese Richtung wenigstens zwei Tage fortzusetzen. Auf jeden Fall war es keine große Abweichung von seinem angenommenen Wege, auch kam es mit den Wünschen der Pinzons überein und mußte seinen Begleitern im Allgemeinen neuen Muth einflößen.

Drei Tage lang segelten sie in dieser Richtung, und je weiter sie kamen, desto häufiger und ermutigender waren die Anzeigen von vorhandenem Land. Züge von kleinen bunten Vögeln, einige von der Art, wie sie auf den Feldern singen, schwärmten um die Schiffe her und flogen dann weiter nach Südwest; andere hörte man bei Nacht vorüber ziehen. Thunfische spielten in dem ruhigen Meer; man erblickte einen Reiher, einen Pelikan, eine Ente, alle nach der nämlichen Richtung schwimmend. Die Gewächse, welche um die Schiffe her auf dem Wasser trieben, waren frisch und grün, als kämen sie eben erst vom Lande, und die

Luft, bemerkt Kolumbus, war so lieblich und balsamisch, wie Aprillüfte in Sevilla.

Das Alles erschien aber der Mannschaft nur wie Täuschungen, die sie ins Verderben jögen, und als sie am Abend des dritten Tages die Sonne an einem kistenlosen Horizonte untergehen sahen, brachen sie in offenen Tumult aus. Sie schrien gegen diesen Frevler, das Schicksal zu versuchen, indem man immer noch tiefer in das grenzenlose Meer eindrange. Sie bestanden darauf, daß man umkehre und die Fahrt als erfolglos aufgebe. Kolumbus suchte sie mit sanften Worten und mit Versprechung großer Belohnungen zu vertrösten; als er aber sah, daß dieses nur den Lärm vermehrte, nahm er einen entschiedenen Ton an. Er sagte ihnen, ihr Murren sei umsonst, die Expedition sei von den Souverainen unternommen, um Indien aufzusuchen und — komme auch, was da wolle — er sei entschlossen, darauf zu beharren, bis sie durch den Beistand Gottes das Werk vollbracht hätten.

Kolumbus hatte nunmehr seinen Untergebenen Trost geboten, und seine Lage wurde verzweifelt. Zum Glück aber waren die Zeichen von der Nähe des Landes am folgenden Tage der Art, daß sie keinen Zweifel mehr zuließen. Außer vielen frischen Pflanzen, wie sie in den Flüssen wachsen, sahen sie grüne Fische von einer Art, die sich an den Klippen aufhält; ein Dornzweig mit Beeren, erst frisch vom Stamm getrennt, trieb neben ihnen her; dann fischten sie ein Rohr auf, ein kleines Brett und, was mehr als Alles war, einen künstlich geschmigten Stab. Alle Trauer und Widersegligkeit ging jetzt in die fröhlichste Erwartung über, und den Tag über war Jeder erpicht, der Erste zu sein, der das heißersehnte Land entdeckte.

Am Abend, als einer unwandelbaren Vorschrift am Bord des Admiralschiffes gemäß die Schiffenden das Salve Regina oder das Abendgebet an die heilige Jungfrau gesungen hatten, hielt Kolumbus eine eindringliche Rede an sein Schiffsvolk. Er pries die Güte Gottes, der sie mit so sanften und günstigen Winden über den ruhigen Ocean geführt, der ihre Hoffnungen beständig durch frische Zeichen aufrecht erhalten habe, die sich gemehrt hätten, wie ihre Furcht gewachsen sei, und der sie auf diese Art zu einem verheißenen Lande geleitet und geführt habe. Er erinnerte sie dann an einen Befehl, den er beim Absegeln von den kanarischen Inseln gegeben hatte, daß sie, nachdem eine Strecke von siebenhundert Seemeilen nach Westen zurückgelegt wäre, nach Mitternacht besetzen sollten. Die gegenwärtigen Andeutungen hätten diese Vorsicht gerechtfertigt. Er halte es für wahrscheinlich, daß sie in derselben Nacht noch das Land erreichten. Er schärfte ihnen daher ein, auf dem Vorderkastell sorgfältig Wache zu halten, und versprach demjenigen, der zuerst die Entdeckung machen werde, ein sammtnes Wamms noch zu dem von den Regenten versprochenen Jahrgehalt.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus Briefen von Jakob Biebermann, Lehrer in Rochester, Staat New-York.

Fortsetzung.

Unsere Stadt ist eine Handwerkerstadt, nicht reich, aber wohlhabend. Jeder Arbeiter, der seine 2 Jahre hier ist, hat sein eigenes Haus, welches oft aber klein genug ist, aber außen und innen zierlich, reinlich und nett. Die reichsten Bauern im Kanton Bern haben ihre Häuser nicht

so schön eingerichtet, wie ein mittelmäßiger Arbeiter hier. Die Zimmerböden sind mit Teppichen überlegt oder gelb angestrichen. Jedes auch noch so kleine Häuschen hat sein Wohnzimmer, seine eigenen Schlafzimmer und ein Besuchzimmer. Der Arbeiter lebt gut, wohnt schön und geht in schwarzem Rock an seine Arbeit. Seine Frau trägt Hut und Schleier und spaziert oft an Werktagen Arm in Arm mit ihrem Mann nach besuchten Plätzen.

Etwas über die Schulen habe ich noch nachzutragen. Im Staat New-York sind die Schulen herrlich organisiert, doch ist Niemand gezwungen, seine Kinder zur Schule zu schicken; das lernt aber die Eltern von selbst, die Kinder etwas lernen zu lassen, denn ein Mensch, der Nichts kann, ist in Amerika übel d'ran. Im ganzen Lande sind die Sonntagsschulen organisiert, sowohl englische als deutsche, und man sieht Eltern und Kinder auf einer Schulbank sitzen. In den englischen Schulen wird kein Religionsunterricht erteilt, denn die Kinder aller Glaubensparteien gehen in die gleiche Schule. Ich habe in der meinigen mehrere englische, d. h. englisch sprechende; einige gehören der presbyterianischen, andere der episcopalischen, andere den Universalisten an. Die meisten sind aber lutherisch und reformirt, mit Ausnahme zweier israelitischen und dreier katholischen, so wie neun freikatholischer Kinder. Alle sprechen englisch und deutsch, mit Ausnahme der katholischen, die nur französisch und englisch sprechen. Es ist ein eigentliches Durcheinander, ein Chaos.

Wie Du schon wissen wirst, theilen sich die Amerikaner, in Bezug ihrer politischen Meinungen, in Wighs (Aristokraten, Geldseelen), Demokraten (Freisinnige), Locofogos (Radikale) und Freeollers (Freibodenmänner) ein. Der jetzige Präsident Taylor (sprich Fehler, deutsch Schneider) ist Wigh und wohl ein guter General, aber ein schlechter Politiker und Staatsmann. Er hat im Senat eine starke Opposition gegen sich; er ist Sklavenhalter und daher gegen Abschaffung der Sklaverei. Ein Republikaner, der Sklaven haltet, kommt mir vor, wie ein guter Gott, der aber Teufel ist. — Die Sklavenfrage ist gegenwärtig die Ursache ungeheurer Aufregung in diesem Lande, und ich fürchte, sie ist früher oder später der Untergang der amerikanischen Freiheit, wenn nicht ein Jackson (Fischgasson) wieder aufersteht, oder der Geist Washingtons einen Mann aufruft, die südlichen Staaten wieder zu bändigen. Die Aufnahme Kaliforniens in den Vereinigten Staaten-Bund ist ebenfalls ein Gegenstand lebhafter Besprechung. Die sklavenhaltenden Staaten widersetzen sich derselben, weil es die Einführung der Sklaverei verboten hat. Kalifornien ist hier weniger das Eldorado, als in Europa, weil man mit nächsterem Blicke es betrachtet, als dort. Ich las jüngst einen Brief von einem Glied unserer Gemeinde, das schreibt, wenn es nicht schon dort wäre, würde es nicht mehr gehen, und komme nächsten Sommer wieder zurück.

Die hiesigen Geseze würden vielen Leuten, besonders Männern, zu Hause nicht sehr gefallen. Einem Frauenzimmer wird mehr geglaubt, als einem Manne, und wenn vor dem Richter ein Mann einen Eid ablegte, und es kommt ein Frauenzimmer, stellt die Aussage dieses Mannes in Abrede, bekräftigt es mit einem Kuß auf die Bibel, so ist der Eid des Mannes Null und Nichts. Wenn ein Frauenzimmer gerne einen hübschen Burschen hätte und sieht ihn nur einmal, kann vernehmen, wo er wohnt, geht es zum Richter, sagt, dieser habe ihm versprochen, es zu heirathen, bekräftigt es mit einem Kibekuß, so bleibt der

arme Teufel hangen; er muß sie entweder heirathen, oder bezahlt 2 bis 600 Thaler, oder kommt für ein oder zwei Jahre in's Gefängniß. Ost kommt ein hübsches, flottes Frauenzimmer mit einem Schleiter und seinem Sawl, fragt einen Grünen (frisch in's Land gekommenen) etwas englißch, der gute Bursche sagt unglücklicher Weise Yes, so bleibt er hangen. — Ein lustiger Spasß trug sich letzten Sommer in Cincinnati zu. Ein flotter, junger Metzger, der frisch in's Land gekommen war und dort Arbeit bekam, fuhr mit seinem Karren voll Fleisch in der Stadt herum zum Verkauf. Ein hübsches Frauenzimmer redet den Burschen deutsch an, ob er sie nicht heirathen möchte; er, im Spasß, ruft: „Da ja, warum nicht!“ lacht und sprengt mit seinem Karren davon. Wie er nach Hause kommt, nachdem er sein Geschäft verrichtet hatte, sagt ihm sein Meister, er müsse auf die Court (Gericht), ein Konstabler habe ihn gefordert. Er geht dorthin. Zu seinem Erstaunen steht das Frauenzimmer ebenfalls dort. Sie sagt nun dem Richter, dieses sei der Mann, der ihr versprochen habe, sie zu heirathen. Der Bursche macht Einwürfe, er habe es nur im Spasß gesagt u. s. w. „Entweder Sie heirathen sie, oder bezahlen 600 Thaler, oder bekommen drei Jahre Gefangenschaft!“ Der gute Teufel denkt, es sei ein hübsches Mädchen, sagt, er wolle sie heirathen, der Richter kopulirt sie, die Frau bezahlt zwei Thaler für die Kopulation; sie gehen in den Gasthof, wo die frischgebackene Frau logirte, läßt ihre zwei Klappen anspringen, fährt nach Hause, stellt dem Vater ihren Mann vor und der arme Metzger fällt aus einem Himmel in den andern; denn er ist der Mann des einzigen Töchterleins eines Mannes, der 100 Acres Land, Haus und Hof, Knecht, Magd und Vieh, kurz alles, was im zehnten Gebot aufgezeichnet ist, hat. Das war bei Gott ein köstlicher Spasß und doch reine Wahrheit! — Ich müßte, bei Gott! ebenfalls lachen, wenn so ein hübsches Danke-Mädel mich zweispännig auf eine 100 Acres haltende Farm als ihren Mann abholen würde. Kommt's so, so ist's gut, kommt's nicht, so heirath' ich meine Kleine, die zwar keine 100 Acres, aber ein hübsches Gesichtchen hat wie ein Alpenröschen, und gar herzlich küssen kann.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

**Eidgenossenschaft.** Die Regierung von Graubünden anerbieth dem Bundesrathe für das in Washington (Nordamerika) zu errichtende Denkmal die Lieferung von in ihrem Kanton sich vorfindenden Marmor verschiedener Farben. — Zu einem Konsul nach Odessa wird ernannt Herr Otton Tritten von Bern. — Seit Erscheinerung des eidgenössischen Staatskalenders sind folgende Veränderungen mit den auswärtigen Handelskonsulaten vorgenommen worden: Rom, Hr. Hof von Thalweil; Genua, Hr. Kind von Thur; in Livorno, Fehr-Schmöle von St. Gallen und Wälti von Jurzach; Barcelona, Grellet von Neuchatel; Bordeaux, Westrejat von Genf. New-York, de Luze von Neuenburg; Philadelphia, Szy von Knouau; Washington, Anton Cazenove von Genf; Charleston, Carl Cazenove; New-Orleans, Föh von St. Gallen; Louisville, Basler vom Aargau; Detroit, Herr Franz von Büren, St. Bern. Salvaton, Herr Rühn von St. Gallen; St. Franzisko, Herr v. Rütte von Bern. Mexiko, Herr Bornachon von Neuenburg; Rio-Janeiro, Herr Perret-Gentil von Neuenburg; Bahia, Herr Decosterd von Vivis; Fer-

nambouc, Ed. Volk von Basel; Para, Herr Prelaz von Waadt.

**Frankreich.** Herr Thiers soll steif und fest an das Kommen der rothen Republik glauben und deswegen nach Amerika auszuwandern gewillt sein. — Die Schweizer wandern wegen Uebervölkerung und Volksverarmung aus, die Franzosen, wie es scheint, wegen Politik.

**Nordamerika.** Im Staate Maine ist ein Irrenspital mit 26 Irren verbrannt.

— Ein buntes Orchester ist das Oeantheater in New-York. Die Zahl desselben besteht aus 62 Musikanten. Von diesen sind: 17 Böhmen, 12 Deutsche, 9 Franzosen, 8 Engländer, 7 Italiener, 4 Spanier, 2 Ungarn, 1 Portugiese, 1 Pole, 1 Afrikaner (ein Mohr, der die große Trommel schlägt) und nicht ein einziger Amerikaner.

— Die Staatseinkünfte Nordamerikas betragen 1849 188 Mill. Fr., die Ausgaben bloß 172 Mill. Fr. — Die Goldländerien in Kalifornien sollen nach dem Plan der Regierung nur in kleinen Parzellen versteigert und Verkäufe im Großen an monopolisirende Spekulanten möglichst verhindert werden. Gegen die Indianerstämme, welche Texas und Neu-Mexiko beunruhigten und die Straße nach Kalifornien unsicher machen, sollen einige neue Regimenter Kavallerie errichtet und aufgestellt werden. Die stehenden Truppen der Vereinigten Staaten betragen bloß 12,326 Mann, wovon 7796 in Texas, Neu-Mexiko und Kalifornien aufgestellt sind.

— Am 30. Nov. hat ein Orkan die Stadt Cay-Girardeau am Mississippi, unterhalb St. Louis, verwüstet. 80 Gebäude wurden umgestürzt, 2 angebundene Dämpfer in Trümmer zerschlagen, eine Menge Volkes unter den Trümmern begraben oder verlegt.

— Mit dem Eintritt Kaliforniens in die Union ist die Stadt Vallejo zum Siege der Regierung des Staates erwählt worden.

— In Kalifornien ist in der letzten Session für 100 Mill. Fr. Gold gewonnen worden.

**Brasilien.** Der Kaiser hat sehr strenge Geseze gegen den Sklavenhandel erlassen. Seine Schiffe machen Jagd auf Sklavenschiffe. Wird eines genommen, so wird der Werth desselben an die Mannschaft vertheilt, das es fing. Die Sklaven werden auf Regierungskosten in ihre Heimath zurückgebracht. Die Einführung der Sklaven auf kaiserlichem Gebiet wird mit dem Tode bestraft.

— Zwischen hier und Buenos-Ayres herrscht allerdings eine bedeutende Spannung, aber die Nachricht vom Ausbruche des Krieges war zu voreilig.

### Bekanntmachung.

Auswanderer, welche sich an die vierte Kolonne am 26. Hornung nach der Schweizerischen Schopp'schen Auswanderungsgesellschaft im Staate Illinois anschließen wollen, sind eingeladen, sobald möglich ihre Meldung zu machen und die Aufnahme laut Statuten zu besorgen, da bei so vielen Anmeldungen zu spät Angeschriebene sich gefallen lassen müßten, erst mit der fünften Kolonne abreisen zu können, welche dann Mitte März reisefertig sein muß. Für Anschreibung und neue Annahmsbedingungen wende man sich an das Schweizerische Schopp'sche Auswanderungskomitee in dessen Bureau Hotelplatz Nr. 236, gegenüber dem Theater. Das Komitee.

Gedruckt bei F. r. W. p. in Langnau.